

GÄCILIA
 Vereinsorgan des Amerikanischen
GÄCILIIEN VEREINS.
**Monatsschrift für Katholische
 KIRCHEN MUSIK.**

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang. — No. 3.
 Mit einer Musikbeilage.

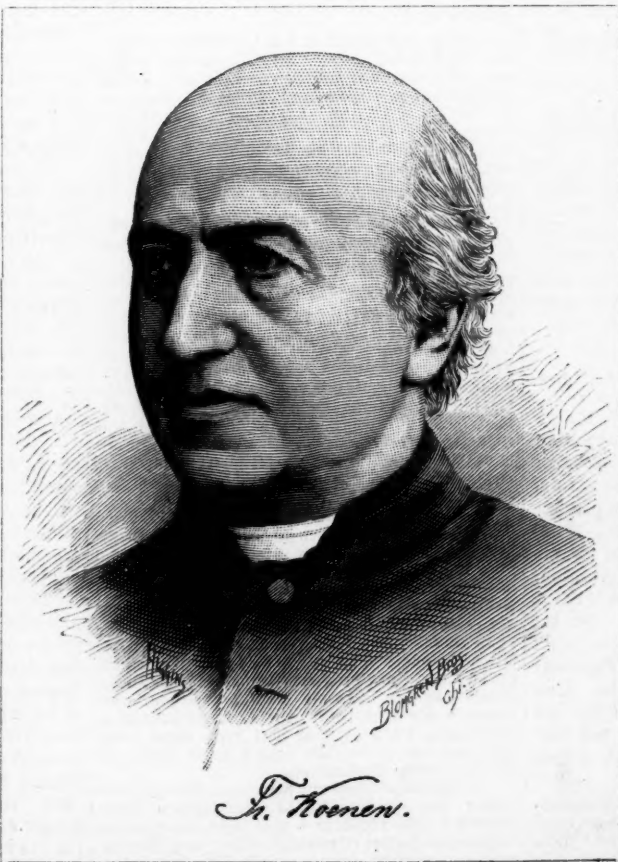
St. Francis, Wisconsin.
 1. März 1887.

J. Singenberger.
 Redakteur u. Herausgeber.

Friedrich Koenen,
 Domkapellmeister in Köln.

Friedrich Koenen, geboren am 30. April 1829 in Rheinbach bei Bonn, erhielt seinen ersten Unterricht in der Musik für Clavier- und Orgelspiel bei seinem Vater Jos. Koenen, Lehrer in Rheinbach, für Violoncell bei Viernann, Sohn des ehemaligen Domkapellmeisters in Paderborn, jetzt Pfarrer in Mühlheim an der Moene. Den 4. September 1854 zum Priester geweiht, fand er zu Köln im Sängerkor des katholischen Gesellenvereins zuerst Gelegenheit, für die Kirchenmusik thätig zu sein. 1862 wurde er vom Cardinal von Geißel nach Regensburg gesandt, um dort unter der Anleitung von Domkapellmeister Schrems und dem damaligen Seminarprofessor Fr. Witt sich speziell dem Studium der Kirchenmusik zu widmen.

Von Regensburg zurückgekehrt, wurde er 1863 Lehrer des Gesanges im erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln und bald darauf auch als Chordirigent in der Domkirche angestellt. Einen gemischten Chor mit Knabenstimmen errichtend, pflegte er in den ersten Jahren seines Wirkens als Domchor-Dirigent fast ausschließlich die ältere Kirchenmusik Palestrina's und seiner Zeitgenossen, wandte sich aber nachher neben dieser auch der neuesten, durch den Einfluß des Cäcilien-Vereines sich herausbildenden Kirchenmusik zu. Im Jahre 1869 schloß er sich dem allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereine an, wurde ins Referenten-Collegium aufgenommen und 1873 zum ersten Vicepräsidenten des Vereines ernannt, in



welcher Eigenschaft er im Jahre 1876 — 1877 als stellvertretender Generalpräsident fungirte.

Am 19. Mai 1869 gründete Koenen einen Diözesan-Verein für die Erzdiocese Köln, dessen Präsident er seitdem geblieben ist. Wohl kein anderer Diözesanpräsident hat je mit solchem Erfolge gearbeitet wie Fr. Koenen. So schreibt anlässlich seines 25-jährigen Priesterjubiläums am 4. September 1879 das Gregoriusblatt: „Die Gründung von 21 Bezirks-Vereinen mit ihren 170 Pfarrvereinen, welche alle bemüht sind, im Geiste des allgem. deutschen Cäcilien-Vereines den Kirchengesang zu heben und zu pflegen, der Wettstreit von mehr als 1100 Mitgliedern, ihre hehre Aufgabe im Dienste der hl. Kirche immer würdiger zu lösen, ist die reiche Frucht seiner seltenen Befähigung, seiner wahrhaft aufopfernden Liebe und Begeisterung für die heilige Sache echter katholischer Kirchenmusik und seiner besonderen Güte und Freundlichkeit, womit er sich so leicht die Herzen der Betheiligten erobert.“

Dieser große Erfolg lag allerdings, wie der Jubilar damals selbst in seiner Ansprache hervorhob, auch eben in dem Erwachen des religiösen Lebens und der damit gegebenen größeren Empfänglichkeit des katholischen Volkes; er wurde gefördert durch das thätige Miteingreifen der Männer, welche als Präsidenten in den einzelnen Bezirken die heilige Sache vertraten; aber bei alledem blieb Koenen die vom Centrum aus treibende Kraft, die zaghaften ermunternd, die Launen stärkend, alle belehrend mit den schönsten musikalischen Gebilden, ein Mann so

voll Freundschaft, daß Witt ihn mit Recht den Liebling des Cäcilien-Vereines nennt, dessen Wünschen man schwer widerstehen kann." Das Jubelfest gestaltete sich denn auch zu einem großartigen Dankesfeste.

Auch in Rom wußte man Koenen's Verdienste zu würdigen: Am 2. Februar 1879 wurde Fr. Koenen (mit Fr. Witt) durch Se. Eminenz Cardinal-Protector Antonin de Luca, zugleich Erzbischof von Palestrina, nach einstimmiger am 8. Januar erfolgter Wahl des dortigen Domkapitels, zum Ehrenkanonikus an der Kathedrale in Palestrina ernannt.

Wer Koenen's Leistungen als Dirigent schätzen lernen will, höre nur seinen Domchor, der schon so viele Tausende erbaud und erfreut hat. Als Komponist hat Fr. Koenen einen wohlverdienten Welt-ruf; seine Messen, Motetten, Vitanen, Psalmen, Te Deum, lateinische und deutsche Kirchengesänge u. u. gehören zu den besten, musikalisch und praktisch werthvollsten Tonhöfungen unserer Zeit. Die meisten erschienen bei Schwann, Pustet, Seiling, und Benziger. Auch mehrere Compositionen profaner Musik (Vieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, und Männerchöre) zeugen von allseitiger künstlerischer Ausbildung.

Die Orgelbegleitung zu Mohr's „Cäcilia“

wird laut Mittheilung von Hrn. Pustet in Regensburg bis Ostern im Druck fertig sein. Das Buch enthält außer der Orgelbegleitung zu sämtlichen 500 Liedern über 1000 Vor- und Zwischenspiele, Jedem Liebe ist der volle Text, also nicht bloß die erste Strophe beigelegt.

J. Singenberger.

Zur Musikbeilage.

Die Musikbeilage enthält ausschließlich Oster-Musik. Wenn das Terra tremuit von Diebold zu schwierig ist, findet daselbe Offertorium sammt Graduale in Cäcilia 1886, für zwei Stimmen in Haller's X Motetten. Die Communio „Pascha nostrum“ kann von Sopran und Alt, oder von Tenor und Bass gesungen werden. Ein Regine Coeli für zwei oder drei Stimmen sowie die Antiphon „Haec dies“ wird in der Musikbeilage zur nächsten Nummer erscheinen.

Katholische und Nicht-Katholische Kirchen-sänger und Chordirigenten.

Das kürzlich erlassene Verbot des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes W. Elder von Cincinnati, bezüglich der Mitwirkung katholischer Sänger und Musiker in jüdischen und protestantischen Kirchen, hat die verschiedenartigsten Deutungen und Beurtheilungen veranlaßt; namentlich wußten die allzeit geschäftigen „reporters“ nicht eiligt genug alle Autoritäten zu „interviewen“, um so vielen, die sich betroffen fühlten, zu berichten, wie das Verbot eigentlich entstanden — man hatte es als Resultat des letzten Plenarconciles von Baltimore hingestellt — und wie es zu verstehen sei. Eine sehr klare, entschiedene und treffende Antwort gab der hochwürdigste Herr Erzbischof Ryan von Philadelphia. Ueber die Angelegenheit befragt, äußerte er u. A.:

“It is a long-established rule of the church, that singers and musicians who are members shall not use their talents in other churches, and I take it that Archbishop Elder has merely made this announcement to call the attention of those who have disregarded the requirement to their offence.

The principle is well established, and the church deals with this offence as it does with others. Of course, if we have members who desire to sing in other churches, they are at perfect liberty to exercise their individual rights, but the moment they do so they cease to belong to the Roman Catholic church, and can only return to it in the same manner as those who for other offences have been removed from its protection.”

In der That muß man sich wundern, selbst bei Katholiken oft genug die Frage zu hören: Warum sollen wir denn nicht in den Kirchen Andersgläubiger singen dürfen? Man sollte glauben, es verstehe sich von selbst, daß beim Gottesdienste nur solche Sänger mitwirken, die, wie der hl. Bernhard sagt, im Herzen glauben, was sie mit dem Munde bekennen. Aber unsere ruhms- und geldgierige, glaubensarme, gnußsuchtige Zeit hat sich mit abnormalen Zuständen aller Art selbst in kirchlichen Sachen vielfach so vertraut gemacht, daß man sich leicht mit Allem versöhnt, was sich „bezahl“ und was etwa dazu angethan scheint „to please the people.“ Es hat sich so eine Art Judenthum in die Kirchenmusik eingeschlichen, schlimmer in seiner Art und in seinen Folgen als weiland das der Käufer und Verkäufer im Tempel, welche freiwillig vom Heiland kurzweg mit Striden aus dem Tempel hinausgetrieben wurden. So viele Kirchenlieder stellen sich wieder in den Dienst der Kunst noch der Kirche, sie gehen nur auf die Dollarente! Sehr vernünftig und für solcher Art „katholischer“ Sänger und Musiker recht belehrend und beschämend schreibt ein jüdisches Blatt, der „Jewish Messenger“ von New York, über Erzbischof Elder's Verbot:

„Es ist wahrscheinlich, daß die Wiedereinschärfung des Verbotes, welches katholischen Chorsängern untersagt, am protestantischen und jüdischen Gottesdienste Theil zu nehmen, auf's Neue die Aufmerksamkeit auf das Verhältniß des Chores zum Gottesdienste lenken wird. Bei der auf der Kanzel und in der Presse darüber geführten Debatte, hätte man sich viele Worte sparen können, wenn man nur zwischen dem Chor in mechanischer und in geistiger Beziehung unterscheiden wollte.“

Wenn die Thätigkeit des Chorsängers bloß mechanischer Natur ist, so muß man ihn zu den anderen Möbelen und Sachen in dem sogenannten heiligen Gebäude rechnen, und ihm so und so viel Geld für so und so viel Singen oder „Brüllen“ geben, wie die Verhältnisse eben liegen. Die von ihm vorgebrachten Worte mögen nun englisch, hebräisch, chinesisch oder hindostanisch sein; es ist ihm Alles einerlei. Man erwartet nicht von ihm, daß er am Gottesdienste Theil nimmt, und er kann während der Predigt hinausgehen und den Sabbath in einer Wirthschaft „feiern.“ Es ist nur seine oder ihre Stimme engagirt worden; und da keine katholische, protestantische oder hebräische Kirche existirt, so macht es wenig aus, ob der Chorsänger von der mechanischen Sorte irgend eine oder gar keine Religion hat.

Wenn der Chorsänger jedoch die Gläubigen leiten und sich mit ihnen im Gottesdienste vereinigen soll, dann heißt, in religiöser Hinsicht mit ihnen fühlen; wenn seine Funktion geistiger und andachtweckender Natur ist, und wenn er einen so wesentlichen Faktor beim Gottesdienste bildet wie der Prediger — und wir sind geneigt dieses anzunehmen — dann könnte man ebensoviele einen katholischen Priester engagiren, um in einer Synode zu predigen, als daß man einen katholischen Chorsänger anstellt. Dieses mag eine illiberale Behauptung sein, aber während wir immer für eine breitere, generöseren Auslegung eintreten, sind wir doch gegen jenes Uebermaß von Liberalität, welches nichts weiter ist als eine geistige Verflachung.

Unsere katholischen und protestantischen Freunde mögen ihre Zwingigkeiten in ihrer eigenen Weise christlicher Liebe schlichten — aber laßt uns von dem katholischen Bischof (Erzbischof Elder von Cincinnati) eine nützliche und zeitgemäße Lehre annehmen. Es ist demüthigend, daran zu denken, wie der Chor in unseren Synagogen beinahe zur Erläuterung des

Gebetes geführt hat. Mit nur wenigen Ausnahmen übt er bloß eine musikalische und mechanische Thätigkeit und ist ein ziemlich kostspieliges Stück Möbel. Wir glauben, daß die Anstellung von nicht-jüdischen Chorsängern viel dazu beigetragen hat, das Interesse an der Synagoge zu vernichten. So schätzenswerth diese Leute auch, vom professionellen Standpunkte aus betrachtet, sein mögen — sie mögen in Concerten oder der Oper entzücken — sie sind gebungene Künstler, keine freiwilligen Besucher der Synagoge; und ihre Anstellung ist eine traurige Carikatur. Folgerichtig könnte man ebenso gut nicht-jüdische Vorleser für unsere Kanzeln anstellen. Sie mögen auch schätzenswerthe und sehr begabte Redner sein, aber sie können nie jüdische Prediger werden.

Es ist gewiß Talent genug in Zudaa, um unsere Chöre zu belegen, und wenn unsere Kinder zeitig angeleitet würden, zur Ehre Gottes zu singen, könnte der Gemeinbesuch bald in der Synagoge eingeführt werden. „Deßne meine Lippen,“ heißt es in dem alten Gebete; heut zu Tage ist unser Mund beim Gottesdienste hermetisch verschlossen, und in Folge dessen ist die Luft in der Synagoge so kalt wie in einer Gruft.“

Nun, ist es in so vielen unserer katholischen Kirchen etwa anders, oder gar besser? Wie viele sog. „katholische“ Kirchenchöre sind nicht weniger als katholisch, vielmehr eine bunte Mischung von Juden, Heiden, abgestandenen Katholiken, Ungläubigen, etc. etc., nicht nur theure, sondern höchst unpassende „Möbel“ solche Chöre! Sind diese Chöre wol im Stande zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Dienstes, zur Erbauung der Andächtigen zu singen, Theil zu nehmen und mitzuwirken bei der Darbringung des hochhl. Opfers, „das vermittelnde Wort, die verständigende Sprache zu sein zwischen Gott und seinem Volke?“ Niemand wird das glauben. Aber selbst Chor-Dirigenten, die unserem Glauben ferne stehen, finden wir hier zu Lande in katholischen Kirchen, und zwar meine ich nicht jene ärmere n Gemeinden, in welchen man die unentgeltliche Hilfe eines wohlmeinenden Andersgläubigen annimmt, um ein Hochamt zu ermöglichen, sondern jene großen, reichen Städte, in welchen man, selbst nach dem III. Plenarconcil von Baltimore Ungläubige, abgefallene Katholiken, Juden, etc., für guten Lohn als Chorregeanten anstellt, Dirigenten, die nicht nur, wie der Redakteur der „Lexingtoner Gazette“ (Dubuque, Ia.) sich ausdrückt, „die vieredigen Noten“ (Choral) nicht kennen, noch viel weniger den Geist unserer hl. Liturgie, wol aber jederzeit die katholische Kirche mit Spott und Hohn überschütten und selbst über Jene sich lustig machen, — die schwach genug waren, sie anzustellen! Muß man sich da wundern, wenn der Chor mit Sängern besetzt wird, die entweder keine oder nur Taufschein-Katholiken sind, die unserem Glauben und der Liturgie so ferne stehen wie der Domkapellmeister selbst, wenn man auf den Chören ein Betragen findet, das in jedem Concertsaal als unpassend befunden würde, wenn man in Zeitungen die lächerlichsten musikal. Programme für unsere heiligsten und erhabensten Feste publizirt und nachträglich in selbst verfaßten prahlerischen Berichten über die Leistungen des „grand choir“ sich gefällt! So meldeten Zeitungen z. B. daß am hochhl. Weihnachtsfeste in der erzbischöflichen Kathedrale in Milwaukee beim Frühaufste von dem „neuen“ Chore „portions of the Gloria and Credo“ zur Auf-führung gelangten, daß sodann der Gottesdienst „mit Unterbrechungen bis Mittag fortgesetzt“ wurde; statt des von der Kirche vorgeschriebenen Fest-Offertoriums, sang eine

*Dazu auch in allerneuester Zeit die erzbischöfliche Kathedrale von Milwaukee!

„Niß“ von Chicago ein landläufiges Ave Maria von Cherubini; eine Jüdin sang das „Et incarnatus est!“ Wie erbauend für Priester und Gemeinde!! Und doch hatte eine Milwaukee-Zeitung bei Anstellung des neuen Domkapellmeisters von dem „Erlösen neuen Lebens“ gefaselt! Wer ist aber für solche Zustände verantwortlich? — Wie gerade an der Kathedrale in Milwaukee solche Mißstände neu geschaffen wurden, ist schlechterdings nicht zu verstehen. Ob der neu ernannte Dekan kraft seiner Rechte und in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Bestimmungen des Baltimore Concils die Ehre der Kathedrale und damit der ganzen Diözese retten wird, bleibt abzuwarten. —

„Aber, hat die Kirche denn je verboten, daß Nicht-Katholiken beim kathol. Gottesdienste mitwirken?“ Naive Frage! Ist denn der Gottesdienst katholisch, wenn beim Hochamte, bei welchem der Gesang nicht bloßes Ornament, sondern ein integrierender Theil ist Nicht-Katholiken diesen Theil ausführen? „Die Kirche hat's nicht verboten!“ Aber wer die Bedeutung und Stellung des Kirchenchores nach dem Sinne der hl. Kirche kennt, wird sagen müssen, daß es der Kirche wol kaum in den Sinn kommen konnte, daß man zur Feier der kathol. Liturgie Nicht-Katholiken anstellen würde! Eine Anfrage in Rom, die freilich wol Niemanden zur Ehre angerechnet würde, könnte die letzten Zweifel lösen. (Aber schließlich würde man auch darin Rom nicht gehorchen!) Hat die Kirche verboten, Juden, Ungläubige etc. als Sakristane, als Ministranten anzustellen? Oder was würde man sagen, wenn an hohen Festen ein nicht-katholischer Festprediger, wenn auch sonst noch so tüchtig und berühmt, auf der Kanzel erschiene? Und doch steht der liturgische Gesang als integrierender Theil des Cultus höher, mit der Feier der hl. Geheimnisse in engerer Verbindung als die genannten Dienste! — Zur Beherzigung möchte ich hier die Worte des hochwürdigsten Herrn B. McQuaid, Bischof von Rochester (aus seiner Rede vom Ende des Jahres 1884) vorlegen:

“It will not be practicable at present to have the choir in the sanctuary but I mention this fact to show that there should be a change in the feeling of many who are gifted with abundant talent but do not use it to sing in the honor and glory of God. After the first of January, only the organist and the leader of the choirs throughout my diocese shall receive a salary, and none but Catholics who comply with their Easter duty shall sing in these choirs. Moreover a congregation should be satisfied with the character of the music which their own members may be able to furnish. How revolting it is for the congregation to hear the voice of one who does not believe in that which he or she is singing. It is mockery instead of worship and is out of place in church.”

Ferner folgende Stellen aus der Rede, die der genannte hochwürdigste Herr bei der X. General-Versammlung des Cäcilienvereines (in Chicago) hielt:

I will now in all freedom mention some of the more grievous abuses that have crept into our Churches, not only in our country, but as much and even more in other countries all over the world.

*Bei Wiedereröffnung der Kathedrale in Duquesne (letzten November) wurde sogar ein Solo aus einer Verdi'schen Oper mit unterlegtem „O salutaris“ als Offertorium gesungen und die Ch. Tribune sagt: „She (Miss G. from Chicago) sang the offertory, „O Salutaris“ in a manner that captivated the audience, and the Rt. Rev. Bishop himself remarked that it was the finest exhibition of a voice he ever heard in St. Raphael's Cathedral.“

In the first place, we find all sorts of people singing in the organ loft; Jews as well as infidels and excommunicated Catholics, scoffing heretics and Freemasons. — The unbeliever sings: CREDO, I BELIEVE, and he does not believe; he utters his blasphemy loudly and with emphasis in a sacred place, and we pay him for it, we hire the Jew to sing that he believes in Jesus Christ our Lord, whilst in his heart he does not believe in Him, but curses Him. The heretic shouts that he believes in the Holy Catholic Church; he lies, he does not believe; and we pay him for it. Yes, we bribe them to go into the holy place and to scream out their sacrilegious blasphemies and their sacrilegious heresies. What a shame.

To continue: Church music so called is not only offensive by reason of the character of the singers and of its own nature, but it is sometimes grievously offensive by the cost to which it occasions us. Large sums of money are spent to hire singers of the kind spoken of above; we just throw away our money on them, and still we have no money for a school wherein to teach our children their religion and to train them in the habits and manners of Christian life. Just think of it! We throw away money on Jews, infidels and Freemasons, to give us music, from blaspheming minds and hearts, and we leave our children to starve spiritually! Is it not horrible?

— Die wesentlich nothwendigste und erste Eigenschaft eines kath. Chorleiters und Chorsängers zeichnet P. U. Kornmüller D. S. V. mit folgenden Worten:

Er sei Katholik, und zwar ein getreues Kind seiner hl. Kirche, durchdrungen von ihrem Geiste, mitlebend mit ihrem Sinne, begeistert für ihre Ehre und Verherrlichung, unsträflich in seinem Lebenswandel. Ueberdies besitze er hinreichende Kenntniß der liturgischen Vorschriften, die auf die Dienstleistung und das Verhalten des Chores Bezug haben; verstehe vollkommen den Geist der in den einzelnen Ceremonien und gottesdienstlichen Handlungen walset und durch die Musik auch verdollmetst werden soll. Er vergesse nie die Unterordnung unter die geistlichen Kirchenvorstände....

Kurz, er betrachte sein Amt als ein heiliges, seine Pflichten als hochwichtige, — sie betreffen den Dienst Gottes, die Erbauung der Gläubigen, die Verherrlichung der Kirche; — das sind berechnete Anforderungen, die an jeden beim katholischen Kirchenchor Mitwirkenden, vor Allem an den Chorleitenden gestellt werden müssen. Nicht-Katholiken anzustellen ist ein Widerspruch gegen den Geist der Kirche, in deren Dienst kein Künstler mit Liebe und Ueberzeugung, mit Eifer und Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllen kann, der nicht vom Geiste des Glaubens durchdrungen ist; —

eine Schande für die Katholiken in den Augen Andersgläubiger, als ob wir nicht eigene, gebildete und berufstätige Leute besäßen;

ein Unrecht gegen die Gemeinde, deren für den kathol. Gottesdienst geopertes Geld an Nicht-Katholiken, leider sogar oft an Feinde und Spötter unserer hl. Religion weggegeben wird; —

eine Entmuthigung für unsere kathol. Künstler, die, obwohl für den Beruf voll befähigt, hintangesetzt und nicht selten veranlaßt werden aus Noth ihre Dienste Andersgläubigen anzubieten;*

*Sonderbar ist die Erfahrung, daß man Nicht-Katholiken meist höhere Löhne bezahlt, als kathol. Chorregenten. —

ein Armuthszeugniß endlich für den Anstellenden und den Angestellten, die beide weder durch die Kunst noch viel weniger durch die Religion, sondern meist von Motiven geleitet werden, welche keine Berechtigung haben, wenn es sich um so heilige, erhabene Pflichten handelt. —

Die Verbesserung unserer kirchenmusikalischen Zustände hat vor Allem damit zu beginnen, daß gläubige, eifrige Katholiken mit der nöthigen, liturgischen und kirchlich musikalischen Bildung an die Spitze unserer Chöre gestellt werden, daß der erste Schritt, ohne den alle Concilsbeschlüsse und Mahnworte unserer hochwürdigsten Oberhirten fruchtlos bleiben werden. —

Letters on Catholic Church Music.

From the Dublin „Lyra Ecclesiastica.“

By JAMES BRITTEN.

(Secretary of the Catholic Truth Society.)

III. — MOZART'S „TWELFTH MASS.“

It is probable that some of those who admit the unsuitability of Rossini's music to the words of the *Stabat Mater* may think that the tables may be turned upon me when Mozart's „Twelfth Mass“ is in question. „We admit,“ they may say, „that the music of Rossini, with all its beauty, is unsuited to the words which with it is associated; but what can be more appropriate than the burst of praise with which Mozart's *Gloria* opens — what more pathetic than the *Qui tollis* — what more impressive than the later movements?“ And having got so far, they will proceed to generalise, after the manner of a dear clerical friend of mine, on the unreasonableness of those people who write about Church music; winding up, it may be, with a declaration that they never felt so indisposed towards the ecclesiastical style as they had done since folk tried to demonstrate its superiority.

Now, I will begin by admitting to a great extent all that is said in praise of the „Twelfth Mass“ — or, at any rate, of the *Gloria*, which is to the Mass what the *Cujus animam* is to the *Stabat Mater* — just as the Mass itself is to the Liturgy what the *Stabat Mater* is to non-liturgical services. Like the *Cujus animam*, it is the best known and most popular *morceau* of the whole; like it, it has been „arranged“ over and over again for organ, harmonium, and piano; with it, it shares (at any rate, in part) such immortality as the street organ can confer. It is quite immaterial to my present purpose whether Mozart composed it or not. Mr. Ebenezer Prout says „it is now universally admitted by the best judges to be spurious!“ but every one does not assent to his dictum.

In a Mass, however, more is required than that the words should be wedded to appropriate music. In such extraliturgical performances as the *Stabat Mater*, a latitude is allowed which is not to be tolerated when the most sacred of all services is concerned; for which precise rules are laid down, „more honoured,“ alas! „in the breach than in the observ-

ance," but none the less binding on that account. Let us see how the *Gloria* of the "Twelfth Mass" stands the test of these.

We need not go beyond the first word to find the dicta of rules and common sense set aside for the sake of musical effect. The words *Gloria in excelsis Deo* should be intoned by the priest alone, and the choir continue with *et in terra pax*. This rule is observed in the plain chant Masses, and by ecclesiastical composers, whether they be of the Palestrina or modern Cecilian school. It is, I think, uniformly ignored in the Masses of Mozart, Haydn, and the rest as well as by all the popular composers, French, English, and German, from Webbe downwards. And yet, besides being correct, is there not a beautiful symbolism in this union of priest and people in these great acts of praise and faith, the *Gloria* and *Credo*? The priest leads, the people join their voices with his; what more fitting arrangement could be found? But for the sake of musical effect, this is sacrificed, and the choir repeats often with inversions, the words which the priest has already sung.

Let us go a little further. The Cardinal Vicar, in 1856, issued, "by express command of His Holiness," a series of instructions to choirs and composers, of which the following is one:—"The words must be put to music in the order which they occupy in the sacred text. When the sense has been entirely expressed it will be allowable to repeat some word of it, or some phrase, as may be necessary, without inversion, without confusion of the sense, and with the prescribed moderation." The following is the way in which the composer of the "Twelfth Mass" has arranged the words of the first two or three phrases of the *Gloria*: it will be seen at a glance how far the singers comply with the instruction just quoted, or with another one which says, "We order that choir-masters... avoid in their music tiresome repetitions."

The upright indicates the position of the "rests" in the music.

"Glory to God in the highest | in the highest | to God glory | to God glory, glory in the highest, to God in the highest, to God in the highest, to God in the highest, to God, | in the highest, to God glory | and in earth peace | peace | peace to men and in earth peace | peace | peace to men | of good, of good | will | will | of good, of good, of good will, of good, of good will, of good, of good will | of good will | of good will | we praise | we bless | we adore | we glorify | we give thanks to Thee for Thy great glory, for Thy great glory, for Thy great glory | for Thy great glory | Thy glory | Thy glory."

I purposely put the words into English, so that the absurdity of these "tiresome repetitions" may be more easily seen.

Once more. The instructions referred to continue:

"All the words must be sung, and none added nor any omitted. It is not

allowed for one syllable of them to be changed." Nevertheless, every time the "Twelfth Mass" is sung, a word, and that an important one, is four times omitted. "Laudamus Te, bendicimus Te, adoramus Te, glorificamus Te," are the words of the Liturgy; but musical effect stands higher than the Liturgy, and the "Te" is each time omitted.

"As we consider," say the instructions, "an interruption between the various parts of the words of the Liturgy very unbecoming, as being an occasion of distraction and noise among the musicians and hearers, we order that every part of the offices, at Mass especially, shall be sung through continuously, so that the *Kyrie*, *Gloria*, and other parts may each have a unity of structure."* The *Gloria* in the "Twelfth Mass" consists of four distinct movements, the second of which contains two interludes, of six bars each; the third is prefaced by an introduction of twelve bars, has an interlude of eleven, and concludes with a passage of seven bars.

The prefatory note of the *Kyrie* and *Benedictus* in Novello's edition of the "Twelfth Mass" is not without its significance. Should this movement be found too long for the service, it may be curtailed by beginning at the mark.* "Too long for the service!" But surely the very first point which the composer of a Mass should consider should be to make his music conformable with the length of "the service." And with a church composer this would be the case; but it is quite the reverse with other musicians, whose motto seems to be, "music first, words afterwards."

It would not be difficult to show in detail the general unfitness of the "Twelfth Mass" for the sacred purpose which it is too often made to serve. The *Kyrie*, for example, can hardly be considered an adequate representation of the cry for mercy, and its "unity of structure" is broken up by interludes. The *Credo* begins by repeating what the priest has already sung, and has also interludes—one of some length; the *Benedictus* is so long as to be impracticable in its entirety, (interludes again and of repetitions no end); the *Agnus* is almost always curtailed and has interludes.

The "Twelfth Mass," with all its faults, is far from being the worst example of class. I propose to touch upon one or two more in my next paper. Meanwhile I will quote the opinion of Mr. Edward Holmes, in his essay prefixed to Novello's edition of the "Twelfth Mass": "Never has any work of the kind been so popular, its melodies almost rivalling in that respect those of the *Zaubersflöte* or *Don Juan* (!) It has been translated from its original destination in the Catholic choir to the theatre (!), the cathedral, the drawingroom." It would be difficult to find stronger condemnation than is contained in these laudatory remarks.

* These extracts are taken from "Liturgical Rules for Organists, Singers, and Composers, from liturgical and other authentic sources"—a useful little book, now, I believe, out of print.

Ueber Stimmbildung und Stimmerhaltung. (Fortsetzung.)

Mit den in unserem ersten Artikel besprochenen individuellen Verschiedenheiten der menschlichen Stimme sind nun deren Eigenthümlichkeiten keineswegs erschöpft, sondern in hohem Grade auffallend und charakteristisch ist zunächst der Unterschied der Klangfarbe in der Stimme verschiedener Individuen. Zwei Tenoristen mögen denselben Ton mit der gleichen Stärke angeben und doch wird jeder halbwegs Musikalische einen bemerkenswerthen Unterschied heraushören. Diese Verschiedenheit ist zunächst in der Art und Weise begründet, wie die Stimmbänder bei der Stimmbildung aneinandergelegt werden. Es ist für die Klangfarbe der Stimme nicht gleichgültig, ob der Schluß der Stimmbänder schnell, kräftig und vollkommen erfolgt, so daß die Unterbrechung des Luftstromes ein plötzlicher ist, oder ob wir die Luft allmählich absperrten und ihr allmählich wieder den Durchgang gestatten. In ersterem Falle erhält die Stimme einen harten scharfen Beifall, während umgekehrt ihr eine gewisse wohlthuende Weichheit verliehen wird.

Von größter Bedeutung jedoch für die Klangfarbe der menschlichen Stimme ist der Umstand, daß von der Natur Hohlräume gegeben sind (Luftröhre mit Brustkorb, Rachen, Mund und Nasenhöhle), in denen der von den Stimmbändern erzeugte Ton nicht nur verstärkt, sondern auch wohlklingend gemacht wird. Der alleinige Stimmbändernton ist für sich sehr eintönig, giebt einen Grundton und eine Anzahl Obertöne, welche beide Produkte ihre Fülle erst in den Resonanzräumen erhalten. Es wird dies jedermann verständlich sein, wenn er bedenkt, daß eine an ein Stück Holz befestigte und über einen Bock gespannte Violinsaite von dem größten Künstler gestrichen einen sehr mageren Ton giebt, der erst seinen musikalischen Wert erhält, wenn die Saite über einen passenden Resonanzboden gespannt zum tönen gebracht wird. Auf der richtigen Bauart und der Güte des verwendeten Materials beruht ja die gewaltige Preisdifferenz der einzelnen Instrumente. Joachim, Sarasate und die Tia würden auf einer 20 Mark-Violine ihre Triumphe nicht feiern können. Ganz ähnlich verhält es sich mit der menschlichen Stimme. Gelangt der Ton aus dem Kehlkopf in einen günstig gebauten fehlerlosen Raum, so wird seine Fülle durch die Resonanz erst erreicht. Gegenüber vielen musikalischen Instrumenten (Klavier, Violine etc.), die einen unänderlichen Resonanzkasten besitzen, sind die Menschen in der glücklichen Lage, von der Natur mit Resonanzräumen ausgestattet zu sein, die sowohl in ihrer Form, als in ihren Größenverhältnissen besonders der Ausgangsöffnungen willkürlich modifiziert werden können. In der individuell verschiedenen Anlage und der verschiedenartigen Verwendung der Resonanzräume beruht die Mannigfaltigkeit in der Klangfarbe der menschlichen Stimme, so daß kaum eine Stimme der andern vollkommen gleicht und einzelne Individuen auf weite Entfernung an ihrer Stimme erkannt werden können. Deutlicher als in der Singstimme treten diese Unterschiede in der Sprechstimme hervor, wofür dann noch andere Faktoren verantwortlich gemacht werden müssen. Im allgemeinen will ich hier nur bemerken, daß im Interesse einer richtigen Resonanz der angehende Sänger erst lernen muß den Mund gehörig zu öffnen, damit der gebildete Ton frei ausströmen kann. Die Zunge muß flach im Munde liegen, weil der Ton an einer stark gewölbten Zunge ge-

brochen wird. Die Haltung des Gaumensegels ist zur Vermeidung von Tönen mit nasalem Beiklang von Wichtigkeit, ebenso die Stellung des Kehlkopfes einer elastischen Klappe, die beim Herabsinken von Speisen sich auf den Kehlkopfengang legt und so ein Eintreten derselben in den Kehlkopf hindert (falsche Kehle).

Auf einen bemerkenswerthen Unterschied in der Singstimme, der sehr häufig besprochen wird, möchte ich noch kurz hinweisen. Ein und derselbe Ton hat nämlich einen wesentlich anderen Klang, ob er mit Bruststimme oder mit Kopf- (Fistel-) Stimme gesungen wird und wird bei Benutzung der ersten Art von Seite des Sängers ein Vorzug, umgekehrt ein Nachtheil gesehen. In der That ist der Gebrauch der Bruststimme das Natürlichste. Hierbei werden die Stimmbänder in ihrer ganzen Länge zum Schwingen gebracht, indem sie durch einen kräftigen Luftstrom von unten angeblasen werden, der Ton selbst erfährt im Anfangsrohre geringen Widerstand und strömt voll aus dem geöffneten Munde heraus. Hierbei ertönt und erzittert der Brustkorb bemerkbar mit, daher der Name. Anders bei der Fistelstimme. Die Stimmbänder sind in ihrem hinteren Abschnitt fest zusammengepreßt, während nur der vordere Theil und zwar weiter wie bei der Bruststimme sich öffnet, der Resonanzapparat liegt wesentlich im Anfangsrohre, so daß die Töne aus dem Kopf zu kommen scheinen. Fistelstöne sind meist hohe Töne, dabei von geringerer Kraft, Rundung und Fülle als die Bruststimme. Letztere ist reich an vielen und starken Obertönen, während die Fistelstimme leer und dünn erscheint, eben weil der vorzügliche Resonanzapparat, der Brustkorb ausfällt.

Es scheint mir am Plage, hier auch einige fehlerhafte Eigentümlichkeiten der menschlichen Singstimme kurz zum Gegenstand der Besprechung zu machen. Kein Sänger, auch noch so gut geschult, ist imstande, einen Ton von absoluter Höhe längere Zeit zu halten, sehr bald treten Schwankungen ein, die sich unserem Ohre in geringen Grenzen nicht bemerkbar machen. Sie fallen jedoch höchst unangenehm auf, wenn diese Grenzen überschritten werden, man spricht, der Sänger *detoniert*. Ähnlich verhält es sich mit dem *Tremolieren* oder *Beben* der Stimme, doch betreffen hier die Schwankungen weniger die Höhe als die Stärke des Tones. Auch das *Aufhören* der Stimme hat, wie leicht begreiflich, einen Einfluß auf die Stimmhöhe. Indem weder der Luftdruck momentan auf Null sinkt, sondern allmählich abnimmt, noch auch die Stimmbänder momentan aus der geschlossenen Stellung in die geöffnete übergehen, ereignet es sich, daß der Ton am Schluß ein wenig sinkt, oder wie der technische Ausdruck lautet, heruntergezogen wird. Dieses Herunterziehen tritt um so leichter ein, je höher für den Sänger die Töne sind und je länger sie ausgehalten werden müssen. Der Dirigent eines Chorgefangvereins hat gemeinlich seine liebe Not, diesen Fehler nach Möglichkeit einzuschränken, ihn ganz zu vermeiden wird wohl nicht erreichbar sein.

Dr. med. W. Moldenhauer,
Dozent für Kehlkopfkrankheiten an der
Universität Leipzig.

(Schluß folgt.)

H. v. G. E. Stehle, Domkapellmeister in St. Gallen, hat vom Prinzregenten Luipold von Baiern, der die Aufführung der 8stimmigen Wittenbach'schen Messe (von Stehle) in Würzburg anordnete, die tgl. bairische Ludwigsmédaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Gratulor!

Verichte.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminare neu geübt; Ave Maria von Fr. Witt; Ave maris stella und Jesu dulcis von P. Thielen; Tantum ergo von Hanisch, Singenberger; Veni Creator von J. Witterer; Alma redemptoris von Suriano; do. gregor. Choral; Magnificat von Fr. Witt; Ps. Laudate von P. Cima; Offert. "Laetentur" und "Tui sunt coeli" von M. Haller; Weihnachtslied von Traumbühler und Gruber.

Edson, Wis.

Der kleine Chor leistet sein mögliches. Eingeleitet wurden Singenberger's Aloysius-Messe, Schweitzer's Kind-Jesu-Messe, Missa S. Anna von Joos, und Haller's Missa tertia, außerdem die 1., 2., 7., und 12. Choralmesse im Ordinarium Missae, und das I. Credo; Muttergottes-Vesper von Singenberger; Herz-Jesu-Vesper choraliter; Tantum ergo von Renner; Veni Creator und Alma redemptoris von Singenberger; Ave Maria von Molitor; O salutaris von Stehle; O bone Jesu von Palestina; für die Mai- und Fastenandachten etc. entsprechende Lieder. — Wenn auch manches unvollkommen gesungen wird, so ist doch der Anfang zu einer kirchlichen Musik gemacht. Die Bahn zu vollständiger Einnahme ist gebrochen, und guter Wille, Lust und Liebe zur Sache, sowie das Mitstreben mit der Liturgie wird auch die übrigen Schwierigkeiten beseitigen.

Minster, D.

In der letzten Hälfte des Jahres wurden mit dem Männerchor eingeübt folgende Gesänge: Schweitzer's Messe; Laudate Dominum von Ett; Vespers of the Blessed Virgin von J. Singenberger; O esca viatorum von Biel. Mit dem Kinder-Chor wurde eingeübt aus dem Requiem von Singenberger: Introitus, Kyrie, Domine, Sanctus und Benedictus; Dies irae, Agnus Dei und Communio wurden dem Choral-Requiem entnommen.

Ferner wurden eingeübt die acht Psalmstöne, Credo und Asperges me, Choral.

J. Horst.

St. James, Ind., 7. Januar 1887.

Geehrter Herr Präsident!
In der IV. Diöcesanynode der Diöcese Vincennes, wurde vom hochwürdigsten Bischof J. E. Ghatard, in Bezug auf Kirchengesang folgendes bestimmt: 1. Daß während dem Hochamt, wo immer dies möglich ist, "Graduale, Offertorium" und "Communio" (Introit?) gesungen werde. 2. Daß während der Orationen, der Epistel und des Evangeliums die Orgel stillschweigen soll. Der Gesang während dem Amte soll bloß in Latein stattfinden. Dies gibt uns Hoffnung auf baldige Besserung in Bezug auf Kirchengesang in dieser Diöcese. Da der Organist in der bischöflichen Kirche in Indianapolis ein Cäcilianer ist (derselbe hat seine Studien in Regensburg, Baiern, gemacht) wird auch in der Pro-Kathedrale der echte Kirchengesang eingeführt. Bei allen Aemtern während der Synode wurde streng nach dem Ritus gesungen. Hoffentlich kann ich Ihnen bald große Fortschritte im K. G. mittheilen, aus dieser Diöcese. Hier in St. James, wurde im verg. Jahr zum Uebrigen, auch Graduale, Alleluia, und Tractus eingeübt, so daß ich wieder Alles nach Vorschrift habe. Vierstimmig wurde eingeübt: für Weihnachten das Off. "Laetentur coeli" und "Tui sunt coeli" von Stehle.

Mit herzl. Wünschen für Ihr und der "Cäcilia" Wohl und Gedeihen

Ihr ergebenster

Jos. J. Merkl.

Aurora, Ill., 6. Feb. 1887.

Geehrter Herr Professor!
Am hl. Weihnachtsfeste sang der Chor der hiesigen St. Nikolaus-Kirche in der Eucharistie Schweitzer's Josephs-Messe und zum Offertorium Haller's "Laetentur coeli" für Sopran und Alto. Im letzten Hochamte wurde Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus aus Haller's 12. Messe gesungen, das Gloria und Credo aber der Lucien-Messe von Witt entnommen; zum Offert. sang ein Männerchor Biel's "Tui sunt coeli," worauf als Einlage das "Adeste" von Roenen folgte. In der Vesper sang der Chor die 1., 2., 3., 5. und 7. Strophe von Santner's "Jesu Redemptor," der hochw. Pf.

Schnudel aber die dazwischenliegenden Strophen des Hymnus choraliter; zum Segen wurde "Panis angelicus" von Stehle und Ihr "Tantum ergo" in A gesungen. An den Adventssonntagen wurde die vorgeschriebene Choralmesse ohne Orgel gesungen; eine Ausnahme hiervon wurde am 3. Adventssonntage gemacht.

Die Vesper wird hier immer genau vom Feste genommen, auch werden seit einiger Zeit die Wechselgesänge in der hl. Messe gesungen.

Die Einführung des acht-kirchlichen Gesanges wurde hier mit leichter Mühe und ohne nennenswerthe Opposition vollzogen. Dieses erfreuliche Resultat verdanken wir in erster Linie dem hochw. Pf. Schnudel, der für die kirchliche Gesangsreform ganz begeistert ist und dieselbe nach Kräften zu befördern sucht, dann aber auch dem Umstande, daß die meisten der nach hier eingewanderten Gemeindeglieder in ihrer Heimath, Luxemburg oder dem Trierschen den gregorianischen Choral schon mitgesungen oder doch gehört hatten und sich somit bald auch mit dem cäcilianischen Gesange befreundeten. Von dem hier ausgewachsenen Geschlechte kann man daselbst freilich noch nicht sagen, aber man muß mit dem verstorbenen Geschlechte einige Rücksicht haben und mit der Zeit auch das Beste von den jüngeren Leuten hoffen. Während der hochw. Herr Pfarrer gelegentlich die Gemeinde in Predigten aufzuklären sucht, warum der Kirchengesang sich wesentlich vom Gesange der Welt unterscheiden müsse, wird der Chor bestrebt sein, durch möglichst gute Aufführungen dem wirklich kirchlichen Gesange in dieser Gemeinde Anerkennung zu verschaffen.

Achtungsvoll, Ihr
Herm. Lohmann.

Lyons, Pa.

...Gegenwärtig üben wir nur mit Frauenstimmen und zwar die Missa septima von M. Haller; es fehlt leider uns am Daß. Die Kinder singen jetzt auch abwechselnd mit dem Chöre die Psalmen. Folgendes wurde bis jetzt gesungen: Missa St. Stanilay von J. Singenberger; Missa Cunibert von P. Kampis; Missa Sancta Caecilia von J. Singenberger; Missa Sancta Anna von Joos; eine zweistimmige Messe von M. Haller und zwei Choralmesen; ferner mehrere Tantum ergo etc....

J. A. Schulte, R. M.

Scheldon, Allen Co., Ind.

.....Seit September üben wir regelmäßig zweimal die Woche, wenn das Wetter und die Wege nicht zu schlecht. Der Chor zählt 12 Mitglieder; eingeübt haben wir die Missa St. Caeciliae von Jaspers; Missa St. Annae von Joos; Missa "Tota pulchra" von Molitor; Missa in hon. S. Joannis von Singenberger; Missa "Exultet" von Fr. Witt. Die Vespere werden choraliter gesungen und zwar abwechselnd ein Vers von den Schulkindern unten in der Kirche und ein Vers von dem Chor. Ferner wurden eingeübt Sacris solemnis von Stein; Ave Maria, O salutaris, Tantum ergo.

Rev. J. Koerbt.

Old Monroe, Vals P. D. Lincoln Co. Mo.

Geehrter Herr Präsident!
Seit September 1886 wurde mit den Sängern eingeübt und gesungen:

Veni Creator 4stimmig von Ett; Jesu dulcis memoria 4stimmig; Panis angelicus 3stimmig von Gascolini; Ave Maria von M. Haller, 2stimmig; Tui sunt coeli 2stimmig von M. Haller; Missa tertia von M. Haller; Ecce Sacerdos von P. Kampis, 4stimmig, beim Empfang des hochw. Erzbischofes P. M. Kerich.

Ferner die Vesper für die Feste: Allerheiligen, Maria Empfängniß und Weihnachten nach Vespere Romanum.

Mit den Schulkindern: Easy Mass von J. W. Singenberger. Das Requiem (Choral). Ferner: Deutsche Lieder aus Mohr's Cäcilia für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres. Es ist wohl sehr wenig, aber in einer so kleinen Gemeinde und mit einem so schwachen Chöre kann nicht viel geleistet werden.

Das Fest der hl. Cäcilia wurde durch feierliches Hochamt verherrlicht. In der Jubiläums-Wirkon (20-28 Nov.) empfingen die Mitglieder des Chores an ihren bestimmten Tagen die hl. Communion.

Hochachtungsvoll, ergebenst
J. G. Subeif, Pfr.

Fort Wayne, Ind.

Sonntag den 2. Januar Abends 8 Uhr, fand in Columbia City ein Kirchenkonzert von Seiten des Chores der St. Paulus Kirche in Fort Wayne statt. Nach dem guten Rufe, den sich genannter Chor schon längst erworben und erhalten, ließ sich von vorn herein für alle Kunst- und Musikfreunde ein höchst genügender Abend erwarten. Und in der That wurden auch die weitgehendsten Erwartungen nicht im mindesten getäuscht. Troßdem die Sänger kurz vor dem Beginne der Feier durch die bittere Kälte hatten reisen müssen, wurde das reichhaltige und sehr gut ausgewählte Programm doch aufs Beste und mit größter Präzision vorgetragen.

Von den aufgeführten Sachen besonders hervorzuheben wären, sowohl was Schönheit der Composition als auch guten Vortrag von Seiten der Sänger angeht, das Improperium von Rev. Witt, dem Präsidenten des deutschen Cäcilienvereins, das Paternoster von Dr. Pözt, das Rosa mystica und Gloria von Prof. Singenberger, dem Präsidenten des amerikanischen Cäcilienvereins. Wohl konnte darum auf alle Zuhörer die Predigt des Hochw. Herrn Meisner großen Eindruck machen, der in bereicherter und eleganter Sprache eine gebrängte Uebersicht über die Geschichte der Kirchenmusik, deren Ziel und Zweck, sowie über den Unterschied zwischen echt kirchlicher und profaner Musik gab. Wurde doch gerade der Grundgedanke der Predigt, daß der Kirchengesang Gebet, vollkommenes Gebet sein müsse, nur zu schön und deutlich illustriert durch die vorhergehenden und folgenden Vorträge des Chores. Wenn nicht vorher, so mußte nach der Predigt des Hochw. Herrn Meisner jeder unter den Anwesenden es herausfühlen, daß diese Art und Weise, den Gottesdienst zu verschönern und die Andacht während derselben zu heben, von allen die einzig richtige sei. Für die Katholiken Columbia Citys wurde dieses noch verständlicher bei dem Hochamte, das am folgenden Morgen von Rev. Ed. Koenig celebrirte und bei dem der Chor die schöne Messe zu Ehren der hl. Cäcilia von Prof. Singenberger aufstimmte. Der Zweck dieses Festes, die Liebe und Begeisterung zum cäcilianischen, diesem allein echt kirchlichen Gesange, zu vermehren und zu heben, ist sicherlich erreicht worden; der St. Paulus Chor aber hat sich an diesem Abend ein neues Ruhmesblatt verdient, auf das er mit Zug und Recht stolz sein kann.

Anwesend waren bei dieser Feier die Hochw. Herren Koenig von Fort Wayne, Meisner von Peru, Koerdt von Shelton, O'Leary von Fort Wayne, Ellering von Columbia City.

Das Programm war folgendes:

„Domine Deus,” seven voices, - G. E. Stehle.
„Improperium,” four voices, Rev. Dr. Fr. Witt.
„To the Sacred Heart of Jesus” female choir.

Rev. C. Jaspers.
„Du lobwürdige Jungfrau,” male choir, B. Kothe.
„Ave verum,” two voices, - Mozart.
„Benedictus,” three voices and choir

Rev. Dr. Fr. Witt.
English address, Rev. H. Meisner of Peru, Ind.
„Rosa mystica,” female choir, Prof. Singenberger.
„Pater noster,” four voices, - Dr. Franz von Liszt.
„O vos omnes,” - Rev. Dr. Fr. Witt.
„Gloria,” - Prof. Singenberger.
„O bone Jesu,” - G. P. da Palestrina.
„Tantum ergo,” five voices, - Carolo Santner.
„Ps. Laudate Dominum,” - Prof. Singenberger.

Michigan, Osage Co., Mo., 10. Jan. 1887.

.... Mit dem alten Quart von Peters, Lambi-
lotte etc. habe ich vor zwei Jahren, gleich beim An-
tritt dieser Gemeinde, vollständig ausgeräumt.
Choralmesen werden gelungen im Advent und in
der Fastenzeit, ohne Begleitung der Orgel, Introitu-
s etc. fast bei jedem Hochamt. Aber wie? dürfen
sie nicht fragen. Ich sitze hier in der Wildnis, wie
nie zuvor; meine ungeschulten Waldfänger können
eben nicht sehr fein singen. Bei schlechtem Wetter
ist es schwer sie zu den Proben, die ich leider selbst
leiten muß, von nah und fern zusammen zu trom-
meln. Es fehlt jedoch nicht an gutem Willen.

Diese zwei Jahre wurden geübt und aufgeführt
verschiedene leichte Messen von Molitor, Singen-
berger's Aloisius, Joseph's, Stabat Mater, Cäcilien-
Messe. Gegenwärtig üben wir Kaim's Jesu Red-
emptor.

An Festtagen sang der Chor verschiedene Offi-
torien aus Jhrer Cäcilia, z. B. La eleuter coeli, um
Weihnachten; Terra tremuit um Ostern etc. Die

neue Orgel, die wir voriges Jahr von Pfeiffer in St.
Louis erhielten, ist nicht groß, aber schön intonirt,
acht Register, volles Pedal, Swell, alles nach neuer-
ster Construction. Das Spielen besorgt eine unserer
Schulschwestern.

Rev. J. Pope.

Buffalo, N. Y., den 18. Jan. 1887.

Geehrter Herr Präsident!

Hochwohlgeborner Herr!

Ein Impuls zu neuem Eifer war für unsern
Chor jedenfalls die letzte Jahr erfolgte Uebersied-
lung aus der alten in die neue, gothische St. Anna
Kirche. Opfer an Zeit und Mühe wurden gern ge-
bracht, galt es doch nichts geringeres als der schönen
Aufgabe: „Im neuen Tempel zur Verherrlichung
des Gottesdienstes mitzuwirken“ möglichst gerecht zu
werden. Wenn auch manche Wechselälle, denen
ein Chor, wie allbekannt, ausgesetzt ist, zuweilen
hemmend entgegen traten, so haben wir doch verhält-
nißmäßig gute Resultate erzielt. Ganz neu einge-
übt wurden:

a) Gemischte Chöre:
Missa in hon. S. S. Trium Regum, 4- und 8stim.
von J. Koenig. Missa in hon. S. Lucia, 4stim.
von J. Witt; Domine Deus, 4stim. von J. Witt;
Instaurum animae, 4stim. von J. Witt; Veni Crea-
tor, 4stim. von J. Singenberger; Confirma hoc,
4stim. von Stehle.

b) Männerchöre:
Justus ut palma, J. Voebmann; Benedictus
sed Deus, B. Kothe; Tantum ergo, von J. Singen-
berger.

Choral: Männer- und Kinderchor:
Missa in Dom. Quadr. und Adv., IV Credo,
aus Ord. Missae.

Am Feste der hl. Cäcilia, welches am darauffol-
genden Sonntag gefeiert wurde, gingen alle Mit-
glieder des Chores, 43 an der Zahl, bei der Früh-
messe zur heil. Kommunion. Beim Hochamt um
10 Uhr, das zum Festen des Chores gehalten wurde,
gelangen Witt's Lucia-Messe, Veni Creator 8stim.
von Witt, sowie Afferentur regi von Stehle zur
Ausführung. Am Abend wurde in der Schulhalle
die jährliche Versammlung und Beamtenschaft ge-
halten. Der Hochw. P. Roether, S. J., Präses des
Vereins, eröffnete die Versammlung mit einer pas-
senden Ansprache, und, indem er der Leistungen und
Bemühungen des Chores dankend gedachte, ermun-
terte er denselben, auf dem betretenen Wege, wie
bisher, eifrig fortzuschreiten. Das darauffol-
gende Supper wurde auf das Angenehmste durch
Gesänge und musische Vorträge gewürzt, und fand
seinen Schluß in Abingung einer Hymne an die
hl. Cäcilia. Am hl. Weihnachtsfeste wurden bei der
Frühmesse die Missa „St. Lucia“ und Laetentur
coeli, beide von Witt, und im Hochamte die Drei-
königsmesse (ohne Orgel), Veni Sancte, 8stim.
von Kiblinger, und Tui sunt coeli, 4stim. von Stehle,
recht eifervoll gelungen. Mit dem Einüben aus
den Beilagen der „Cäcilia“, welche wir in 17 Grem-
plaren beisehen, wird nunmehr begonnen. Dem-
nächst wird auch eine große, neue Orgel beschafft
werden, und zwar genau nach den von Ew. Hoch-
wohlgebornen dafür gemachten Plan.

Möge mit der Gnade Gottes und unter der
Fürbitte der hl. Cäcilia der stets befandete, rege
Eifer des Chores auch in Zukunft schöne Früchte
bringen! Dies wünscht

Ew. Hochwohlgebornen ergebenster
Jos. J. Kiefer, Organist.

New Orleans, La.

.... Das Fest der hl. Cäcilia haben wir wie seit
zehn Jahren, auch dieses Mal feierlich begangen:
Fest: Vesper am Vorabend und Hochamt um 8 Uhr
Morgens, mit gemeinschaftlicher Communion. Wir
übten zur Zeit die Messe von Gräfsa aus Witt's
Blättern.

(Der Pfarrverein an der hl. Dreifaltigkeitskirche
ist einer der ersten auf der Liste des Vereines und
hat, unter Führung des verdienten Hrn. G. Weiss,
trotz mancher Stürme treu zur Fahne der hl. Cäci-
lia gehalten! Hr. Weiss selbst hat schon vor Grün-
dung des amer. Cäcilienvereins in der Presse für
die gute Sache gestritten! Ihm und dem Pfarr-
vereine ein Vivat, crescat, floreat! b. R.)

Maria Stein, Mercer Co., Ohio.

Hochgeehrter Herr Präsident!

.... Es wurden seit September 1886 unter der
Direction des für kirchliche Musik mit Eifer und

Energie erfüllten Organisten Louis Welbe neu ein-
geübt:

Missa St. Maria, von Decker; Missa in hon. St.
Josephi von J. Singenberger; Missa St. Caecilia,
von Kaim; Alma Redemptoris und Ave Regina,
von J. Schöpf; O salutaris, von Albrecht; Tantum
ergo, J. Singenberger; Adoro te, von Stehle; Veni
Creator und Tantum ergo, von J. Singenberger;
Ave Maria, von Molitor; Choral Vesper in der
Uebung; wird innert zwei Wochen gesungen; Missa
St. Fidelis, von J. B. Molitor; Vesperae Conf.,
von D. Joos. Auf Weihnachten wurde geübt:
„Parvulus filius“ von W. Haller. Wir kön-
nen der Hoffnung leben, daß in Bälde durch rege
Theilnahme des Chores hiesiger Gemeinde noch
manches Schöne und Erbauliche eingeübt werde;
auch werden die Schulkinder nach und nach für kirch-
lichen Gesang eingeübt.

E. J. Eisenring, C. P. P. S.

Chicago, Ill.

Seit 1874 wurde vom Chore der St. Michaels-
kirche, unter Leitung des Organisten Ch. Edelmann,
soweit es die Verhältnisse ermöglichten, manche
kirchliche Compositionen geübt; so die folgenden:

1. Missa Sancta Caecilia, von Kaim.
2. Gernus Motetten.
3. Schöpf's Männermesse und Antiphonen.
4. Veni Creator und Tantum, von Singen-
berger und Witt.
5. Regina Coeli, von Potti.
6. Laudate Dom. 9 Hymns, Ebit. Fisch.
7. New Collection for Benediction.
8. Ecce Sacerdos, von Jappert.
9. Salve Pater und Emite Sp., Schütty.
10. Einige Nummern aus „Mein Gräße“, von
W. Haller.
11. Litanie Lauretanae, von Obersteiner und
Kollros.
12. G. Greith's Choralmesse.
13. Missa de Angelis.
14. Messe von Neß und Schaller, für Advent
und Fastenzeit, aus kath. Kirchengesänge
von Köhbe....

Taos, Cole Co., Mo., 24. Jan. 1887.

Werther Herr Singenberger!

Seit meinem Hiersein wurde geübt, Choral:
Asperges me; Veni Creator; Salve regina; Tantum
ergo; Adoro te; Missa in Dom.; Adventur et Qua-
dragesimae; Missa pro Defunctis; Credo I und III,
Psalmen für die Vesper am Allerheiligen und Weih-
nachten.

Easy Mass von J. Singenberger; Missa in
honorem St. Galli von J. Singenberger; Misa in
honorem St. Joannis Baptistae, J. Singenberger;
Kyrie und Gloria aus Missa in honorem St. Jose-
phi von J. Singenberger; Kyrie und Gloria aus
Missa Tertia, von Michael Haller.

Veni Creator, von J. Singenberger; Tantum
ergo, von J. Petroff; O salutaris, von Dugel.
Möht, beide aus der Beilage zur „Cäcilia.“
Veni Creator; O Salutaris; Tantum ergo für zwei
Stimmen von J. Singenberger. Sei gegrüßt O
Jungfrau rein, und O Königin voll Herrlichkeit,
vierstimmig aus Mohr's Cäcilia. Mehrere andere
Lieder aus demselben Buche. Mit dem Kinderchor,
Lieder aus Mohr's „Cäcilia.“

An allen Sonn- und Festtagen wird vollständig
liturgisch gesungen.

Johann Kramschauer.

Spring Lake, Stearns Co., Minn., Jan. 8, 1887.
Prof. Singenberger, St. Francis.

Dear Professor:

It is with pardonable pride that I call atten-
tion to the progress of choirs in this county.

An inspection of the different reports contained
herein, will certainly convince all enthusiastic
„Caecilian“, that Stearns County catholic choirs
are among the advance columns of the noble army
of „church music reformers.“

Too much credit cannot be given the organists
here, in general for the energy and perseverance dis-
played by them, in the unthankful duty of „down-
ing“ the frivolous and inappropriate music usually
sung by choirs not only here, but in localities where
the very idea of such music, ought not to be toler-
ated. The immense amount of sentimental lau-
dation which generally accompanies the „per-
formances“ of some brilliant soloist, is, to say the

least, disgusting. I do not wish to be understood as saying, that Caecilian choirs are not susceptible to words of encouragement or approbation, that is human nature. But: „Alles mit Maß.“ Following are the reports of music which was sung on Christmas last by the different named choirs. The reports were kindly furnished me, by the respective organists.

I. Richmond: Christmas, Stanislaus mass (?) by Kaim. It would be superfluous to mention the different masses, songs etc. which this choir sings suffice to say that the principal compositions of Kaim, Haller, Witt, Singenberger, Stehle etc. are sung in a manner which would gladden the heart of any person, „Caecilian“ or not. Lucas Gerken, organist.

II. St. Martin, Christmas. „St. Ludwig“ mass by Zangl. Offertory „Tui sunt coeli“ by Oberhoffer. Other masses sung, are: Kaim's „St. Paulina“ — „Missa St. Maria clara“ Singenberger's Aloysius etc., together with a creditable list of motets, songs etc. J. Wocken, organist.

III. New Munich, Christmas. „Caecilia-Messe“ von Kaim. Offertorium I. mass, „viderunt omnes“ by Mettenleiter. II. Mass: „Tui sunt coeli.“ Wiltberger; in preparation Missa IV Haller „St. Maria“ Decker, „St. Bernardi“ Mettenleiter, choir is under direction of Benedictin Sister.

IV. Freeport. Singenberger's Aloysius Messe, children choir. Other pieces in preparation could not be ascertained — organist Lewis Wieber, a graduate of St. Francis. Meiers, Grove, Farming etc., also possess excellent choirs under direction of efficient organist, — reports could not be received in time.

V. We, in Spring Hill, sang Christmas „Missa St. Maria“ von Decker „O Jesu admirabilis“ by Zangl; offertory and usual Christmas songs by children.

In conclusion allow me to congratulate „Die Caecilia“ on the good work it is accomplishing and to thank you for publishing such an interesting instructive paper. Your energy and enterprise deserves the undivided support of every catholic organist in the land.

Yours truly

James Sullivan, organist.

Portland, Oregon.

Although this extract from a letter of one of our members was not intended for publication, we nevertheless believe that the writer will have no objection to have it published in the „Caecilia“:

I could envy the many opportunities you have of listening to and enjoying the really good church music that is executed all around you. Here in Portland we never hear anything of the kind. Silly commonplace cobbler's music and concert Masses make out the whole programme for the length of the year. They will perform in our churches music pieces taken from the latest operas and sing them to some Latin words. Would some artist on a brass instrument wish to amuse the congregation with a cornet solo accompanied by the organ, he can come and blow it off as an Offertory piece. He will besides get a feather in his hat in the next issue of our paper which exalts to the third heaven every kind of nonsensical music performed in the church. Any musical noise in the church is welcome; Yankee Doodle would not make an exception. And if any one would chance to speak against it, he is looked upon as an outcast. I know this but too well. Good God! to what annoyances and irreverences must you submit in your temples!

One had reason to expect that there would be some change for the better since we had the decrees of the late Council of Baltimore concerning church music, especially after it being stated: „Insuper iisdem Pastoribus, dum revocamus in mentem munus ipsis impositum dirigendi selectionem musicae in suis ecclesiis, districte mandamus, ut numquam tolerant templum Dei profanis melodiis resonare, et non nisi eum cantum in illo admittant, qui sit gravis, pius et vere ecclesiasticus.“ This then should be a settled matter. We have here in a nutshell all that we need.

A Member.

Wegen Raummangel mußten verschiedene Recensionen, Berichte, Notizen u. s. w. für Nr. 4 zurückgelegt werden.

— In Witt's Fl. Bl. Nr. 12, 1886, findet sich eine Notiz bezüglich der Antiphon zum Magnificat der zweiten Beiser des hhl. Fronleichnamsfestes. An diesem Feste schließt die Antiphon mit Alleluja, das im Officium votivum de SS. Sacramento wegleibt. Das kloße Weglassen ist bei dem Abschluß der Melodie bei den Worten pignus datur nicht statthaft; in dem großen Antiphonarium aber sowohl wie in den ersten Ausgaben des Vespere Romanum findet sich keine Andeutung, wie beim Wegbleiben des „Alleluja“ zu schließen. Es entsteht also die Frage, wie man sich helfen könne? — Ich mache darauf aufmerksam, daß in der dritten Ausgabe des Vespere Romanum 1883, Seite 232, in einer Note die Schlussmelodie für pignus datur in dem Botiv-Offizium angegeben ist. Wer frühere Ausgaben hat, kann sich leicht selbst helfen, indem nach der eben citirten Ausgabe die Melodie für die Worte nobis pignus bleibt, das Wort „datur“ aber mit den Schlussnoten der zwei letzten Silben des Alleluja geungen wird, also zur Silbe da die Noten (von lu) e d e a g f g a g, zur Silbe tur die Noten (von ja) g a.

Schwacher Beitrag zur neuesten Geschichte der Musik.

Daß die Alten, deren Werke unsere hoffnungsvolle Jugend bewundert und exponirt in ihrer Unschuld, um ein Werkliches größer und kluger gewesen als wir, das wird jeder Leser mit mir für einen verderblichen Aberglauben halten. Das einzige was einigen tausenden Schein erzeugen konnte, waren ihre Geschichtsschreiber. Die römischen und griechischen Redactoren und Erzähler hatten nämlich eine starke Phantasie und ein weites Gewissen, daher sie tapfer zur Ehre ihres Vaterlandes logen und losmetische Mittelchen nicht verschmähten; wogegen die unsrigen, viel zu strupplos, jede Verschönerung und Fiction verabscheuen und ganz einfältig berichten, was sich zugetragen hat, ereignen wird oder begeben haben könnte, und dabei ihre kritischen Blicke weit mehr auf die Absichten im Innersten als auf die äußerlichen Thaten werfen. So etwas verflummert unsern Ruhm bei der Nachwelt und greift patriotische Herzen schmerzlich an.

Aber der geneigte Leser glaube ja nicht, daß mich der heftige Schmerz zu erlogenen oder problematischen Nachrichten verleiten könnte. Fingiren und übertreiben ist meine Sache nicht und ich habe einen Vorrat von Wahrheiten, welche, von einer Seite wenigstens, die Alten eben so sehr in Schatten als uns ins Licht verrücken werden. Die eble Tonkunst meine ich, der ich von Kindesbeinen an geweiht war, so daß ich, glaubwürdigen Traditionen zufolge, in der Wiege schon ut, re, mi, fa, sol, la gemeint habe.

Schon die Instrumente, ohne welche ein Tonkünstler wenig tönen wird, beweisen, wie unendlich weit wir Neuere vor- und Fortgeschritten seien. Oder wo hatte denn Orpheus seine Leisestark** wo Euripides sein Euphonium? wo findet sich etwas von einem Contrafagott des Pindaros, von einem Melodium der Sapho? und wenn wir Wofes einige Kenntniss der Hörner zugestehen, fehlt es ihm nicht am Besten, am Klapp-

horn? Doch ich will alles mit Stillischweigen übergehen und nur die Flöten reden lassen, welche dem Altertume bekannt waren.

Der göttliche Plato that die Musik in seinem gänzlich unconstitutionellen Staate in Verfall; denn, so bildete er sich ein, sie mache die Gemüther verstimmt, weichlich und feige. Dagegen opponirten die Spartaner; „grade umgekehrt! sie erweckt Muth und tapferen Sinn.“ Woher schreibt sich dieser griechische Widerspruch? — Ich bin nicht unbescheiden, wenn ich mich als ersten Vöser dieser dornigen Aufgabe anstauere und ausrufe: „Von den Flöten!“ Plato kannte nur die, welche Moll pfliffen, weichlich und weiblich klangen in der ganzen Scala. Die Spartaner dagegen hatten lauter Durpfeifen und bliesen damit ihren Soldaten Courage ein, wenn sie erschappiren wollten. Man halte nun unsere Disflöten dagegen, die schmelzend und rauch, weichlich und erhärtend an- und aussprechen und sowohl Mitleiden als Muth, Nachgiebigkeit und Kampflust, wie man es eben braucht, uns einblasen! Diesen bedeutenden Vorzug, daß wir ganz nach Belieben gestimmt werden können, verdanken wir dem Erfinder der Disklappe.

Aber die Alten erzählen doch Mirakel von ihren unbehülflichen Instrumenten? So sollen, wenn Ophens zu seiner Guitarre sang, etwelche musikalische Bestien und Felsen zu hopfen angefangen haben. — Zugegeben! was soll das aber unsern vernünftigen Creaturen gegenüber, welche in Gage, Lill, Spigen u. s. w. Leib und Leben daransetzen, um unserer Tanzmusik Ehre zu machen, und mit der Schwindsucht am Halse daher chassiren und gallopiren? — Vernunftlose Wesen anlangend, so habe ich selber Hund und Kagen von seltenen musikalischen Gaben besessen. Mein leider für Kunst und Wissenschaft zu früh verblühtes Azorchen ward dergestalt gerührt von einem kläglichen Smorzando, daß ich ihm an einem Frühlingsabende auf dem Waldhorn vorblies, daß ich zur Unzeit pausiren und weichen mußte seinem lauten Jammer.

Doch nenne mir nun, o Muse, die gelesenen, verständigen Männer, die verehrten Honoratioren und Corporationen, an welchen die neueste Tonkunst erstaunliche Wunder gewirkt hat! — Ich nehme die ganze Welt zum Zeugen, daß ich nur das Wenigste und Gewisseste erzähle; und dennoch wird mancher ganz ernsthaft staunen, jeder aber alles glauben, wenn er weiter liest.

Ein parfümirter tapferer Lieutenant nahm sich unlängst Mozarts Don Juan, besonders die Teufelsmusik darin, so zu Gemüthe, daß er drei Nächte hindurch in Aengsten war, der Höllenfürst möchte ihn fassen und dahintragen, wohin es nicht dem Lieutenant, sondern dem Fürsten beliebte. — Wer erinnert sich nicht an den Freischützen und die Feuersbrünste, die er in Köpfen und Herzen anstiftete, wo er Brennbars vorfand? Man besichtige nur neue Wirtshauszschilde, Tabakspapiere, Krugdeckel, Conditorbuden, Kinderspielzeuge, und man wird Webers Apothecose und Unsterblichkeit erblicken. Die unruhigsten Kinder schlafen ein, wenn ihnen der Jägerchor oder der Jungferkranz an der Wiege vorgesungen wird.

Nicht unkräftiger war zu seiner Zeit der jetzt schmählich zurückgelegte Laureder. Der Leser ist viel zu human, als daß er mir zwei latonische Zeilen verübeln sollte, womit ich ihn aus dem Strome der Vergessenheit rette. — Zwei gebildete, gerade erkledlich betrunkenen Cürassiere, die gewohnt waren, Hals an Hals zu weinen aus Wonne und Bruderliebe, geriethen zufällig in einen

Bruderzwist und legten bedeutende rhetorische Proben ab. Im Feuer der Rede gewahrten sie es nicht, daß sie ihren männlichen Vortrag mit ausdrucksvollen Actionen begleiteten, und einander an den edlen Gesicht-, Gehörs-, Geruchs- und Sprach-Organen manipulirten. Da langte der besonnene Stabsstrompeter, um das Feuer auszublasen, sein Klapphorn von der Wand und blies: "di tanti palpiti". Was geschah? — Die geschlossenen Fäuste und Herzen der agirenden Opponenten öffneten sich; die Redner verstummten und zogen einander an den Mund; ein Bruderherz sank an das andere und beide kindlich verschlungen zur Erde. Thränen der Rührung und Versöhnung entriegelten den trunkenen Augen und der schönste Friede kam so auf der Erde zu Stande.

Daß zu Griechisch-Deutschburg nach Vorstellung der Preciosa siebenzehn Gymnastiken optimas spei davon rannten in den wilden Wald hinein, um Zigeuner zu werden, erzähle ich gar nicht, wenn man mir nur erlaubt, noch das Allerwichtigste, was ich von den vier Jahreszeiten des Wiener Haydn erlebt habe, in Kürze zu berichten.

In unserer musikalischen Hauptstadt sollten diese Jahreszeiten gegeben werden mit Pracht; und die Dirigenten waren so pfliffig, daß sie nicht nur die Zeiten separirten und naturgemäß auseinander spalteten, sondern auch die musikalische Temperatur mit der physikalischen in den möglichsten Contrast stellten, größeren Effect gewärtigend, wie billig. Der Frühling begann in unserer Residenz am Feste der heiligen Cäcilia, den 22. des Windmondes, einem grimmtigen Tage, wo der Sturm orgelte nach Kräften, und ein Schneegestöber das Universum verschleierte. Als aber die Frühlingsarie anhub im geheizten Salon, und alle Anwesende die Vögel in den Blüthzweigen singen hörten, da stoben die Damen hinaus an die Heden und Bäume, um Veilchen und Schlüsselblumen zu pflücken und Sträuße und Kränze zu binden. Der schwere Amtmann lief nach Hause und verlangte frische Maibutter, wurde aber ganz verdutzt angesehen von seiner Haushebe, die vom gesungenen Frühjahr nichts vernommen hatte. Der botanische Garteninspector befohl, die Treibbeete aufzuthun bei dem erquicklichen Frühlingswehen und die Glashäuser zu lüften. Er stieg hinab, sich am Aurikel- und Tulpen-Flora zu laben, und fragte ob er behext sei, da er nichts als beschnittenen Grund fand. Wer Bienen besaß, ließ die Stöcke öffnen, und noch heute spürt man den Schaden, den die Bienenzucht durch den veritenden Gefang erlitt.

Obwohl nun die gute Stadt nach einigen Tagen zu sich kam und sagte, sie sei gefoppt worden vom alten Kapellmeister aus Wien mit seinem klingenden Frühjahre, so ließ sich die Gute — so groß ist die Lust der Tontunft — dennoch wieder zu kleinen Besonderheiten verführen im Notensommer, der am Feste der heiligen drei Könige vorgetragen wurde. Der erste der sich von der atonischen Schwüle und Gewitterluft ersticht und gebatren fühlte, war der Polizeinspector und Cenfor Schwippelgans. Er hatte eben ein fliegendes Blatt unter der Lust zu censiren, wobei er „Januar“ ausstrich und Schwigmund“ dafür hinfügte in der Jussion. In aller Geschwindigkeit erließ er Aufträge, Straßenreinigung und Sprengung betreffend, da man gar nicht sehen konnte vor dem erlidenen Staube. Dann verordnete er, die Feuerspritzen parat zu halten wegen heranziehender Gewitter, und beehrte mit trockener Zunge Gefrorenes zur Erfrischung. — Der Bürgermeister in seinen Pelztiefeln invitirte höflichst

alle Nachbarn und Bekannte in seinen Sommerkeller hinaus nach geendigem Concert, wo das treffliche Märzgebirge sie aufrichten sollte im heißen Zeichen des Krebses. Der größte Teil des männlichen Geschlechtes hing im Nachhausegehn die Röcke über die Schulter und wandelte in blanken Hemdärmeln durch den schneidenden Frost. Die Frauenzimmer aber spannten ihre zierlichen Parasolchen aus gegen die Schwarzfärberei der stehenden Sonnenstrahlen.

Ungemein spitzte sich die Stadt auf den Herbst, der am ersten Fingsttage eintreten sollte, und man sprach allenthalben von Kunstgenüssen, Klangdelicateffen, Ohrenschmausen und Tonräuschen. Einige Erscheinungen werden sich auch wirklich ohne allen Schmaus und Rausch kaum befriedigend erklären lassen. So rannte z. B. eine Höderin, welcher etwas herbstliche Musik auf den Markt hinunter zugefallen war, in ihrem schmutzigen Alletagsornate hinauf in's gepuhte Concert und fragte, wo die abgesehenen frischen Weintrauben veräußert seien. Der Oberjäger piffte den Jagdhunden, die in der Musik herumliefen, gellend zu und frische sie an, auf der Fährte zu bleiben; der Wildpretshändler aber fuhr in die schönste Harmonie mit der dünnen Frage hinein: „Wie theuer das Stüd mit Haut und Haar?“ Zwei Duzend Damen ungefähr sanken mit dem verendenden Hirsche in Ohnmacht, und ein betagter Rentier spürte die Tag- und Nachtgleiche des September sammt den Aequinoctialstürmen in seinen rheumatischen Gebeinen, und trank Burgunder über alle Gebühr gegen die fatalen Herbstnebel, die ihm zufließen. Seine Ehehälfte aber predigte ihm Mäßigkeit und sprach vom nötigen Vorkaufe des Winterholzes, weil ihre Frostbeulen baldige Kälte prophezeiten.

Endlich zog der düstere Winter in den Hundstagen berauf über die entgütete Stadt, und ließ sich am 15. August musikalisch vernehmen. Raum waren einige Frosttakte abgebeigt, als der erstarrte Marqueur furios zum Saale hinauschnellte und auf der Stelle tüchtig einbeizen ließ. Die Damen wickelten sich in Shawl und Handschuhe und hufcherten zusammen; die Herren hauchten in die Hände und steckten sie in die Taschen. Der Zuderbäder bestellte sich etwas Eis um Gefrorenes für den lieben Sommer bereiten zu können, wenn wir ihn erleben sollten. Man sammelte zu Brennholz für die Armen und verabredete auf morgen eine Schlittenfahrt. — Damit war aber der winterliche Enthusiasmus noch keineswegs befriedigt; denn alle Frauenzimmer wurden ländlich und altdörflich, setzten sich in's Gasse mit Spinnrädern an den Ofen, und in allen Gassen hörte man Haydn's „schnurre, Mädchen, schnurre! — Dazu akkompagnierte ein Rädergeschnurre, als ob Milliarden Hornisse flögen. — Nariscus selbst, damals ein trockener antichambrevender Sollicitant, folglich allen poetischen Narheiten möglichst unzugänglich, ließ händereibend und fröstelnd in sein Dachstübchen, suchte die alten Schlittschuhe hervor und wanderte mit Ruff und Pelzmütze an der staunenden Schildwache vorbei in den Stadtgraben zum Eislaufe am Maria Himmelfahrtstage.

Das mag, ich gestehe es, das Schwächste und Wenigste sein, was die Tontunft aus uns Modernen zu machen wußte, aber es ist doch etwas. Ich wollte nur das Selbsterlebte ohne Schmutz und Zuthat dem Leser vorführen, um zu historischen Sammlungen zu reizen. Möge in der fernern Zukunft niemand des armen Schreibers Nariscus gedenken wenn nur die Thatfachen, die er an das Licht stellte fortleben in den Herzen der Nachwelt. Sollte sich, was kaum zu fürchten, irgend ein scheinbarer Scherz, etwas unserer angestammten

Ernsthaftigkeit Anstößiges in diese pragmatisch historische Darstellung eingeschlichen haben, so will ich mich dagegen protestando feierlichst verwahren und betheuern, daß dergleichen niemals mit meinem Wissen und Willen, sondern allemal vom bösen Zufalle oder vom nicht besseren Schicksale in meine solidesten Abhandlungen, wie in die wichtigsten Ereignisse des menschlichen Lebens, eingeschwärzt werden.

Quittungen für die „Cäcilia“ 1887.

(Bis 15. Februar 1887.)

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag (fl. 10) gemeint.

Rev. P. Eberhard Stadler, O. S. B. \$9.00; Rev. J. Gmeiner, Rev. C. Kalvelage, Rev. P. Kubarn, C. SS, R. \$20.00; St. Cecilia Society, New Orleans \$5.00; F. X. Hasel, J. J. Kiefer \$2.00; Mrs. A. Lutz, Rev. H. Daniel, J. Oppenheim, F. K. Strube, Rev. N. Limacher, J. Schweigmann, J. Schneider, J. Marcks, Miss Valeria Janoska, Rev. J. Weber \$4.50; Rev. B. Biernmann, Rev. F. H. Pfahler, Rev. H. Mehring \$3.00; Miss D. Schroeder, Rev. H. Thobe, Rev. P. Raphael Fuhr, O. S. F. \$3.70; Rev. G. Sudeik \$5.00; Mr. Ch. Edelmann, Rev. W. Kuhl, Rev. P. Dauffenbach, Rev. A. Arnold, Rev. J. Hauber, Rev. C. Reichlin, Rev. Ch. Reichlin, J. Mentz, Kirchenchor der St. Stephanskirche in Cleveland, \$13.10; A. Schulte, Rev. A. Cipin \$5.85; O. Gaukel, Rev. A. Salick, H. Schoeffler, P. W. Jost, Rev. L. Euten, S. J. \$8.70; Fr. Wermerskirchen, L. Kothoff; N. Kiefer, Mrs. St. Baas, Rev. Lotz, Rev. L. Suchy \$2.00; J. Kramschuster, J. Lauv, Rev. J. Becker, Rev. J. Bertram \$8.00; F. Faulhaber, Rev. Th. Spetz, DD. \$3.30; Rev. P. Alardus O. S. F. \$9.50; M. Durbin, M. Stopper, Rev. J. Probst \$5.45; M. Probst, Rev. G. Schoenemann, Seb. Beck, Rev. Dr. Ch. Mull, Rev. J. Offergeld, Fr. Stanzel, Rev. P. Heckmann, J. N. Kolz, G. Robben, Sisters de Notre Dame, West Bend, Ven. Sr. Ida, O. S. B.; Rev. P. A. Brockmeyer, O. S. B.; Mr. L. Meyer, Rev. J. B. Jung \$11.13; Rev. P. Wilhelm Kersmann, O. S. B.; F. H. Diller, Rev. J. A. Schulte, \$2.20; Rev. G. Braun \$3.50; Rev. B. Schmiedhausen \$2.50; Rev. L. A. Moench; Ven. Sisters of the Precious Blood, Celina, O. \$3.00; Rev. W. Russ, Rev. G. C. Thibau, Rev. G. W. Hoehn, Rev. Ch. Kreckenberg, J. Hellings \$5.50; A. Dissen, Rev. Jos. Kraemer, H. F. Rauh, M. Kunkel, V. Rev. Zeiningen, Rev. Zardetti, Rev. Elskamp, Rev. Schulze, Rev. Becker (5), Rev. Reilly, Rev. Ryan, F. Schwin, J. Genuit, A. Buchelt, Jos. Steffes, G. Blatter, J. Prucha, H. Dreis, A. Nickel, F. Schmitz, J. Schmidt, W. Rubby, Chartrand, J. Baker, J. Pape, R. Schauerle, W. Fischer, E. Goldschmidt, Hermann, J. Weinhold, Ven. Sisters of St. Francis St. Amilias Orphan Asylum, Br. Fr. H. Rosenlochner, Rev. P. Bernardin, O. M. Cp. C. Schreiner \$2.20, Rev. P. Jos. Calas, O. M. Cp. \$2.20, Rev. Aug. Albers, Rev. L. Kramer S. J., Rev. M. M. Gerend, A. Ostermann, V. Rev. J. Lessman S. J. \$10.00, J. Hesse, Mr. A. Scherzinger \$11.00, Rev. P. Bernardin O. M. Cp. Rev. J. Schwick, John Rentz, J. H. Probst \$5.50, Rev. P. R. Mehle, O. S. F., Fr. Goehner, Rev. P. Barnabas Heid, O. S. B., Ven. Sisters de Notre Dame, Barton, Wis., Ven. Bro. Eliphus, Rev. J. M. Puetz \$7.60, Mr. J. Schuster, Caecilien-Verein, Wea, Kas.

Quittungen für Vereins-Beiträge.

Rev. P. Eberhard Stadler, O. S. B. Ferdinand Ind. Ph. Graf, Regensburg, Ch. Edelmann, Chicago, Rev. A. Arnold, Brooklyn, Rev. J. Hauber, Forsters Meadow, L. J. N. Y., L. Kothoff, St. Louis, Mo., J. Kramschuster, Taos, Mo., Rev. Becker und Mr. J. Lang, Centralia, Ills., Rev. I. P. Probst und Mr. M. Probst, North Washington, Ia., Rev. G. Schoenemann, Defiance, O., Rev. G. C. Thibau, Portland, Rev. G. W. Hoehn, St. Charles, Mo., — je 50c; Pfarrverein an der hl. Dreifaltigkeitskirche in New Orleans \$1.00; Rev. G. Sudeik und Pfarrverein in Gld Monroe, Mo. \$1.40; Rev. C. Reichlin Kelly's Island, O. 50c; Rev. C. Reichlin und J. Mentz, Cleveland, O. je 50c; Pfarrverein an der St. Stephanskirche in Cleveland, O. \$3.00; Pfarrverein an der St. Josephskirche in Cleveland, O. \$2.40. Caecilien Verein in Wea, Kan. 1.30; Rev. A. Arnold, Brooklyn, N. Y. 50c; Rev. J. Hauber, Foster's Meadows, L. J. N. Y. 50c; Mr. J. B. Seiz, New York 50c; Mr. Aug. Schulte, St. Thomas, Mo. 50c; Mr. J. Wermerskirchen, Jordan, Minn. 50c; Rev. A. Stecher, Newark, N. J. 20c; Rev. Chas. Muell, Summit, N. I. 50c; Mr. J. G. Kenning, Quincy, Ills. 50c; Pfarr-Verein in Francis College, Quincy, Ills. 40c; Pfarr-Verein in Ahnapes, Wis. 1.50; Palestina Verein, New York 4.00; Mr. H. Schmidtman, Mahanoy City, Pa. 50c; Rev. N. Dieringer, Caledonia, Wis. 50c. Mr. N. Huetter, Kenosha, Wis. 50c. Rev. J. M. Puetz, Tiffin, O. 50c. Mr. Fr. Goehner, Miltonsburg, O. 50c.

J. B. Seiz,

Druck- und Schatzmeister.

Letter Box 1066, New York.

Neue Mitglieder des Amerik. Cäcilien-Vereines.

4336. Rev. A. Arnold, Brooklyn, N. Y.;
4337. Rev. J. Hauber, Forsters Meadow, L. J.; N. Y.;
4338. Rev. C. Reichlin, Kelly's Island, O.;
4339. Mr. L. Kothoff, St. Louis, Mo.;
4340. Mr. J. H. Probst, Lehrer und Organist, Effingham, Ills.
4341. Mr. Fr. Goehner, Lehrer und Organist, Miltonsburg, O.

6
I
n
t
e
r
n
t